

Kurzes Unwetter, langes und teures Nachspiel

Von Sarah Schaefer

Das Unwetter, das Mitte Juni im Landkreis wütete, war kurz, aber heftig. Das Diakoniewerk Ducherow ist noch immer damit beschäftigt, die entstandenen Schäden zu bewältigen - und muss tief in die Tasche greifen.

DUCHEROW. Feuchte Böden und Wände, Schimmel und hohe Kosten: Das Diakoniewerk Ducherow hat mit den Folgen des starken Unwetters zu kämpfen, das Mitte Juni im Landkreis gewütet und in vielen Orten Schäden verursacht hat (der Nordkurier berichtete).

„Wir werden auf einem erheblichen Teil der Kosten sitzen bleiben“, sagte Pastor Kai Becker. Etwa 80 000 Euro wird die Stiftung aus eigener

Tasche zahlen müssen. Denn in einem der betroffenen Gebäude hatte es vor wenigen Jahren bereits einen Schaden gegeben, der ebenfalls starken Regenfällen geschuldet war. „Daher haben wir nun einen hohen Eigenanteil bei der Versicherung“, sagte Becker. Das andere Gebäude, in dem das Altenpflegeheim untergebracht ist, ist gegen einen solchen Schaden gar nicht versichert. „Das Gebäude steht leicht erhöht und hat auch das letzte große Unwetter gut überstanden. In 25 Jahren hatten wir mit diesem Gebäude keine Probleme, deswegen sind wir nicht ansatzweise davon ausgegangen, dass die Schäden so massiv sein würden“, sagte Becker.

Doch innerhalb von Minuten waren der Keller und Bereiche im Erdgeschoss vollgelaufen, in manchen Räu-

men hatte das Wasser über einen halben Meter hoch gestanden. Getroffen hat es die Räume der Verwaltung und des Altenpflegeheims, an das Einliegerwohnungen für Senioren angeschlossen sind.

Nun sind Becker und seine Mitarbeiter damit beschäftigt, der Schäden Herr zu werden. In den vergangenen Tagen wurden Trocknungsgeräte aufgestellt. Mehrere Wochen wird es dauern, bis sie die Feuchtigkeit aus den Wänden und dem Boden vertrieben haben. Die betroffenen Räume mussten komplett leergeräumt werden, teilweise musste sogar der PVC-Boden abgezogen werden. In einer Wohnung hatte sich bereits Schimmel ausgebreitet. Vier Bewohner der Einliegerwohnungen sind vorübergehend ausgezogen. Drei von ihnen haben eine

Alternative in einem Nachbargebäude gefunden, eine Mieterin ist vorübergehend zu ihrer Familie gezogen. Auch die Verwaltung wurde



Die Mitarbeiter des Diakoniewerks Ducherow packten am Tag des Unwetters beim Kampf gegen die Wassermassen mit an.

FOTO: CHRISTOPHER NIEMANN

ausgelagert und arbeitet jetzt in einem anderen Gebäude auf dem Gelände.

„Das ist schon bitter“, sagte Kai Becker. „Allein der Personalaufwand, um diese Umzüge zu meistern, ist enorm.“ Auch der Holzboden des Kirchsaals sei feucht. „Aber das haben wir erst mal hintenangestellt, um uns um die anderen Schäden zu kümmern.“

Das Problem sei gewesen, so Becker, dass das Regenwasser nicht über die Kanalisation ablaufen konnte. So habe es einen Rückstau gegeben, das Wasser blieb in den Gebäuden. Ist also das Ducherower Abwassersystem schuld?

Ducherow habe bereits ein modernes Abwassersystem, bei dem Regen- und Abwasser getrennt abfließen, sagte Bürgermeister Bernd Schu-

bert (CDU). „Aber bei derartigen Regengüssen reicht auch das nicht aus, dafür sind die Rohrsysteme einfach nicht ausgelegt.“ In den kommenden Wochen werden aber die Straßen von Sand gereinigt und die Körbe entleert, die unter den Gullydeckeln den hereingespülten Sand auffangen. Damit soll das Abfließen des Wassers wieder verbessert werden, so Schubert.

Derweil läuft der Betrieb im Ducherower Diakoniewerk weiter, und auch die Verwaltung arbeitet, wenn auch unter improvisierten Bedingungen. Um die Kosten schultern zu können, müssen erst mal andere Investitionen warten, sagte Becker. „Diese Wiederherstellung ist eine große finanzielle Herausforderung.“ Spenden für die Sanierung seien daher herzlich willkommen.